

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 26 (1943-1944)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.50

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsvereins

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile, 10 Spalten, für den ersten Tag 1.50

Endlich!

Es ist als ob eine schwere Deckelung sich gelöst hätte, als das Internationale Rote Kreuz seine Stimme erhob, um gegen die furchtbaren Judenverfolgungen in Ungarn zu protestieren.

Man geht weiter. Und wenn man an die Prozeduren, die für diesen Massenmord angewendet werden, denkt, wenn man denkt, daß Angehörige eines alten Kulturvolkes sich zu diesen Genzverbrechen hergeben, dann geht es einem föhlich zu wie jenem jungen Mann, der seiner Mutter schrieb: 'Als ich das alles las, ist es mir einfach schlecht geworden.'

Manchen, von Gott erschaffen, ihm zum Ehre wie wir, wir Frauen, und zwar als Schweizerinnen und in unserem gewöhnlichen internationalen Amt als Mütter und Hütinnen des Lebens, müssen wir vor allem aufstehen gegen die unmenschliche Brutalität, mit welcher, oft aus blohem Terror und Sadismus, Menschenleben vernichtet werden.

Redaktion Dr. Iris Meyer, Zürich 1, Theaterstr. 8, Telefon 45080, (abends 20.7-11.8)

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich, St. Gallenstr. 68, Telefon 2252

furchtbare Geschehen um uns herum. Proteste gegen jede militärisch unnötige Grausamkeit im Gebirge auch an all die ungeheuerlichen Leben und Familienglücke, die in allen Ländern Opfer des totalen Krieges geworden sind.

Die Frau soll Anteil an den staatsbürgerlichen Rechten haben

in seiner Rede am Schweizerischen Dehrrtag: Die zahlreichen in der Erziehung tätigen Frauen dieser Versammlung erwarten von mir ein Wort darüber, ob die Probleme der Erziehung zur Freiheit nur ein Männer-Thema darstelle oder ob sie die schweizerische Frau und die schweizerische Jugendzukunft auch angehe.

Wir hoffen, daß diese Stimmen nicht mehr schweigen werden, wir hoffen, daß unsere Behörden in diesen Protesten dem Volk erlauben, seine Einstellung klar und deutlich und in aller Öffentlichkeit zu bekennen.

Einiges ist sicher, das furchtbare Martyrium, durch das dieses Volk heute gehen muß, wird nicht ungeahnt bleiben, denn 'das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortwährend Böses muß geschehen.' Aber darüber hinaus wird in der Gestaltung aller rechtenden Menschen durch das tiefe Mitleid, das wir mit dem armen verfolgten Volk haben, für daselbe nach dem Kriege in weiten Kreisen mehr Verständnis herrschen, und bei den Juden selber vielleicht mehr Vertrauen auch allen denen gegenüber Platz greifen, die sie jetzt als Freunde, Helfer und Vorkämpfer kennen lernten.

80,000 Flüchtlinge und Internierte haben ein Asyl gefunden bei uns. Es gibt Schweizer, die Angst haben, daß wir um dieser 80,000 willen hungern werden müssen. Sollten wir im Gegenteil uns nicht freuen, daß wenigstens diese kleine Zahl dem Schicksal der Vernichtung, das etwa 10 Millionen Zivilmenschen betroffen hat, entgangen sind.

Um der Menschlichkeit willen

Die Juden: Sie sind eine andere Rasse als wir, wir wissen es, sie haben eine andere Religion, andere Auffassungen vom Leben und Tod, von Arbeit und Geschäft, und wir wissen es, daß sie mit ihrer Ausdauer, ihrer Intelligenz und ihrem Anpassungsvermögen da und dort manchen Arier und Christen den Rang mühen abgelaufen haben.

Proteste sind eine platonische Geste. — Und trotzdem gibt es Geschehnisse, gegen die man protestieren muß, weil, wenn die Menschen schlügen, die Steine schreien müßten. — Zwar sind wir Menschen schon in erschreckendem Maße abgestumpft. Wir hören seit fünf Jahren Krieg von entsetzlichen Geschehnissen um uns her, von Massenherben an und hinter den Fronten, vom Grauen der Bombardierungen, der Verfolgungen und Deportationen. Wir hören es, aber irgendwie dringt es nicht mehr in unser Inneres.

Darum erheben wir im Namen ungezählter Schweizerinnen unsere Stimme, um gegenüber den unfaßbaren Leiden, die über die von der Vernichtung bedrohten Juden in Ungarn hereingebrochen sind, unserer Erschütterung und unserm Schmerz Ausdruck zu geben.

Bund Schweiz, Frauenvereine Schweizer, Gemeinnütziger Frauenverein Schweiz, Verband für Frauenstimmrecht NE. Der Bund Schweiz, Frauenvereine und der Verband für Frauenstimmrecht haben je in einer Eingabe den Bundesrat um eine Interpellation gebeten und in einem dringlichen Telegramm an Frau von Sordth appelliert im Namen von Tausenden von Schweizerinnen und Müttern.

Einstellung der Deportation der Juden in Ungarn

Inzwischen wurde dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf auf seine Schritte bei den ungarischen Behörden offiziell mitgeteilt, daß die Deportation von Juden aus dem ungarischen Gebiet eingestellt worden sei.



Ein heiterer Roman von A. E. Monti. 'Sehen Sie das Fischerboot dort rechts?' rief er seiner Partnerin zu. 'Wer wird zuerst dort sein?' 'Ich!' 'Ich!' 'Werden wir!'

trachtet und ein hübscher Streifen Wasser zwischen uns ist. 'Sehen Sie das Fischerboot dort rechts?' rief er seiner Partnerin zu. 'Wer wird zuerst dort sein?' 'Ich!' 'Ich!' 'Werden wir!'

wie er sagte, daß er zur Station gehen werde, wenn es so lange dauere? Rita gab sich mit dieser Erklärung zufrieden, und sie klebten sich so schnell als möglich an und führten los. Sie befanden sich noch auf der Landstraße, als die ersten schweren Tropfen fielen.

Auto findet, ohne Kleider, ohne Geld... im Gewitter! Und was wird aus der Vorstellung, wenn er nicht rechtzeitig hier ist? 'Su Alberts Unglück trat jetzt gerade Nicolai aus der Türe. 'Du lieber Gott!' rief er. 'Wie konnten Sie nur so etwas Bödes tun? In einer halben Stunde beginnt die Vorstellung, und wenn Parmarmer nicht rechtzeitig zurückkommt, haben wir keinen Marico! Und dieses Gewitter! Junger Mann, was baden Sie sich nur? Sie rutschen nicht zugrunde! Wollen Sie etwa den Marico hüten?'

hin nimmt sich als gerter roter Faden durch das unerbittliche Geschick.

Wie die wir den Krieg nicht kennen, lesen uns erschauert durch dieses Weltbüchlein, das so genauvoll aktuell es ist in seiner Größe etwas Zeitloses birgt: Erkenntnis Quale, der weit hinter den Finien des Feindes abgeklärt ist und sich vermindert unter unglücklichen Schwestern und Anstrengungen ins Lager der Griechen durchschlägt, nicht irgendein und eigentlich absurd an den Selben Duhne? Die Griechin Selen könnte, obgleich sie die Schwerekracht trägt, zur Zeit der Wälderwanderung gelebt haben, und die Lufthäute haben etwas Urmittelliches, etwas Ökonomie an sich, auch wenn sie erst durch moderne Technik ermöglicht worden sind.

Man sucht in diesem Buche vergeblich nach geistreichen Sätzen und Diskussionen über Krieg und Tod, Kampf und Sterben. Die Krieger wie der Autor sind eigentlich wortlos. Sie brauchen sich aber auch nicht in vielen Worten zu äußern denn das Geschick bricht für sich seine eigene Sprache: Es ist nach dem Willen des Autors, an den Himmel geschriebe und soll sich auch in die Herzen aller denkenden Menschen brennen.

Dies und das vom Schwägen

Ein Mann schreibt uns:

Sk. Wie viel wird heute geredet und geschwätzt! Wohl mehr als je zuvor, aber nur selten auch geschickt! Immer wieder mahnen die Besessenen zur Zurückhaltung, jede Woche erscheinen Aufsätze, man sollte keine Gerichte verzeichnen, keine Dinge weiter erzählen, für die man nicht einbündelnd bürgen könne. Das ist gut so! Immerhin sind die Frauen nicht damit einverstanden, daß die „Schmatzernte“ auf einem gewissen Plakat den wahren Verhältnissen entspricht; zum mindesten wäre ein zweites Plakat aufzuhängen, das ein paar „Herren der Schöpfung“ am Verstandesstich zeigt.

Dann ... es gibt nichts Neues auf der Welt, und beim Studium alter Berichte und Urkunden erfahren wir merkwürdig viel von schwägenen Männern, die von allen Behörden bekämpft wurden. So erließ zum Beispiel der Rat von Zürich 1532 einen Befehl, es müsse in Zukunft „ein jeder seines unruhigen, nichtstillenden Klappens abstehen“. Wenig später wurde zu Protokoll gegeben, Pfarrer Z. habe gesagt, weil sich ein Arzt in Religionsachen eingemischt und „aus der Apotheke der Seelen“, das heißt aus der Bibel „gar vieles ausgehölet“, worüber der Herr Pfarrer viel besser Red und Vorwort geben könnte.

Ein Metzger von Erlenbach bei Zürich reichte 1548 Beschwerdungsklage ein mit der Begründung, seine Frau habe nun genug geschwätzt und solle „Urlaub“ haben. Das war aber in damaliger Zeit ein seltener Fall, trotzdem jeder Mann „weiß“, daß Frauen besonders gerne schwägen. Da sind die Männer andere Kerle, pokstauend! Wenigstens die Männer von heute! Es ist nur merkwürdig, daß früher in unseren Städten und Dörfern immer wieder neue Verbote erlassen, immer wieder neue Strafen wegen Schwägerien der Männer gefällt wurden! So steht in einem Bürger Ratsbeschluss von 1523: „Mit Heß hat aus den Burgern geschwätzt (das heißt Gemeinliche einer Ratsversammlung ausgeplaudert) und wird deshalb aus dem Rat ausgeschlossen“. Die Schwägeren der Wälder Schmitze von 1847 befümmen ausdrücklich, es dürfe keiner „aus dem Pott“ ... das heißt von Verhandlungen an

einer Versammlung, einem Aufgebot ... schwätzen, unter Androhung hoher Bußen und anderer Strafen.

Die Wäpzeneller gelten als rebelle Leute, und böse Jungen behaupten sogar, sie schwächen zuweilen mehr als die Bürger irgend eines anderen Kantons. Das ist durchaus nicht der Fall, und ganz besonders nicht, wenn es sich um ernste Angelegenheiten handelt. Schon vor fünfshundert Jahren bestimmte das Wäpzeneller Landbuch ausdrücklich, wer jemals etwas aus einer Ratsversammlung ausplaudere, müsse mindestens zehn Pfund Buße zahlen und dürfe niemals mehr im Leben dem Rat oder einem Gericht angehören! Wahrlich: man müßte die Archive und Bücher aller Kantone, aller Städte und Gemeinden aufzählen, um nur annähernd einen Begriff davon zu geben, wieviel Schwächen schon in früheren Jahrhunderten durch Gefährlich angeordnet wurde! Und diese alten Verbote erweisen sich fast ausnahmslos Männer, so zum Beispiel einen „Felix Hoffmann, genannt Schwätz-Felix“.

Katzen gibt es auch harmlosere Schwäher, Männer, von denen man noch heute sagt: „Der kann schwägen wie ein Sandmännchen ... schwägen und lügen wie ein Wollf ... wie eine Elster, wie eine Turkeltaube“ und so weiter. Der große Schweizer Naturforscher Conrad Gessner schrieb 1557 in seinem berühmten Vogelbuch: „Man sagt, daß die Turkeltauben sehr viel schwächen, die weil sie nicht allein mit dem Schnabel, sondern auch mit dem hinteren Teil reden“. Viel Verdruß haben seit jeher die sogenannten Kirchenschwäher. So sagt eine Herisauer Verordnung von 1704: „Die Wägen wegen denen Kirchenschwägern sollen eingezogen werden; wer sich aber weigert, soll die Gefangenschaft zu erwarten haben“. Am Solothurnischen wurden Kirchenschwäher gezwungen, die Erde zu füllen.

Ganz allgemein glaubte man früher, die Schwäher bekommen zur Strafe große Wägen um die Mürd herum. Nun ... da hätte heute gar mancher Mann Schwierigkeiten beim Rastieren!

Die Frage der Etiketten vor Gericht

Unter den Mitgliedern des Pariser Barreau ist ein heftiger Streit um die Interpretation des „Code de la Penne des Avocats“, des sogenannten „Cresson“ ausgebrochen, der seit Jahrhunderten den Rechtsvertretern des Palais de Justice vorschreibt, wie sie sich vor Gericht zu kleiden haben. Die weiblichen Mitglieder der Rechtsanwaltskammer meist junge und häufig recht elegante Wollatinnen, gehen nämlich insofern mit der Zeit als sie neuerdings ihre früher wänsigen Handtaschen (mit Wäberdose, Lippenstift und anderen weiblichen Attributen) durch jene Mammullebertaschen abgelöst haben, die, in hellen Farben gehalten, an einem Lederriemen über der Schulter getragen werden. Nicht selten sah man in der letzten Zeit „Maitre Denise X“ oder „Maitre Yvonne Z“ vor der Bank oder Strafammer. In selbst vor den gestutzten Gesichtsoren mit roten, grünen oder braunen „sacs à bandoulière“ erscheinen, die von den schäfdigen, schwarzen Kloben abhaken. Diese Farbigkeit — so argumentierten ältere männliche Anwälte und auch einige besetzte Richter — verlege nicht nur den Cobex der Justiz, sondern auch die Würde des Gerichtes und habe daher zu verschwinden. Die Trägerinnen der neuen Gerichtsmode dagegen anerboten den Beweis darüber, daß ihre Sandtaschen aus Kuffenleder oder Fellbelag nichts

weiter seien als eine zeitgemäße Abwandlung der hübschigen „Sacs à procès“, der Prozesssäcke, mit denen die Wollaten zu Zeiten Voltaire und Racine vor den königlichen Tribunalen erschienen und plädierten. Nun wird sich wohl Maître Charpentier, der „Dämonier“ der Pariser Anwälte, demnach mit dieser Etikettenfrage zu befassen haben. Als echter Parier wird er sich — so hoffen die Wollatinnen — den logischen Einmänden seiner Kolleginnen ebensowenig verschließen wie den modischen ...

Schweizer 3'Wieri

Es ist keine Hypothese und auch nicht mehr eine bloße Befürchtung, sondern es ist Tatsache, daß in vielen Gegenden Frankreichs die Unterernährung der Kinder soweit fortgeschritten ist, daß diese nun ernstlich gefährdet sind. In Rouen liegt, wie von ärztlicher Seite festgestellt wurde, das Gewicht sehr vieler Kinder weit unter dem Normalstand. Ganz besonders in der Zeit vom Februar bis Mai 1943 kamnte allgemein ein ganz beängstigendes Sinken der Gesundheitszustände festzustellen. Es handelt sich meist um Kinder von Familien, deren Einkommen kaum reicht, um die täglich zugeteilten Lebensmittel einzulösen. Hier hat nun die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes am 17. Mai 1943 eine regelmäßige 3'Wierverteilung begonnen, an der bis zum November täglich 200 Kinder teilhaben, und die in diesem Winter auf 700 ausgedehnt werden sollte. Die Resultate dieses Schweizer 3'Wieri — der einzigen wirklich nahrhaften Mahlzeit im Tag — waren bald an diesen Kindern schon deutlich feststellbar. Am Ende der ersten 6 Monate waren es 86 Prozent Kinder, die monatlich um mehr als 200 Gramm zugenommen hatten.

Wombentkatastrophe über Schloß Wyden

Wenn wir dieses Unglück, das ein heruntergekommener Bomber verursacht hat, im Frauenblatt besonders aus der Unzahl aller Katastrophen herausheben, die heute die ganze Welt heimsuchen, so ist es, weil wir mit tiefem Mitleid die Tragik empfinden, die darin liegt, daß es den Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes, Prof. Dr. Max Huber, trifft. Wir wissen uns einig mit allen unseren Leserinnen, wenn wir ihm und seiner Familie unsere herzlichste Teilnahme ausdrücken und zugleich unseren Dank für die aufopfernde und legendäre Arbeit, die er für die leidende Menschheit unermüdet leistet.

Berichtigung

Im Artikel „Nochmal Arbeitsbeschaffung und Frauenarbeit“ (Nr. 29) ergab sich der Druckfehler „physischer Arbeit“ anstatt „physischer Arbeit“. Der Satz lautet also: Falls man aber der Stimme des Schwäfers wirklich lauscht, die Fingerzeige der Natur offenen Anges prüft, so wird man doch zugeben müssen, daß der Mann mit seiner überlegenen physischen Kraft in erster Linie für die Verrichtung physischer Arbeiten geschaffen, daß die Frau mit ihrem stärkeren Knochenbau, ihren schwächeren Muskeln und ihren kräfteverzehrenden ...

Veranstaltungen

Radiofendungen für die Frauen

sr. In der Sendung „Für die Hausfrauen“ übernimmt man Montag den 24. Juli, um 13.40 Uhr, eine recht juristische Plauderei, die den Titel „Die Unrechtlichkeit der Wöbnerung“ trägt. Mittwoch den 28. Juli, um 16.00 Uhr, spielen in der Sendung „Künstler nachwuchs“, die Wöbnerinnen Juliette Fret aus Genf und die Cellistin Andrée Haller aus Lausanne, Werke von Beccantini, Couperin, Schumann, Mozart, Chopin und Faure. (Sten-

den Tag um 17.00 Uhr bringt die Sendung „Für die jügende Mütter“ eine Orientierung von Dr. med. Anna Schindler. Sie handelt „Von der Vorbereitung des Kleinkindes“. Demnach hält Emmy Walter eine „Mein Kind hat keine Ausbauer“ betitelt Plauderei. Donnerstag den 27. Juli, um 13.40 Uhr, behandelt Silba Wägenberg den „Normalarbeitsvertrag im Hausdienst“ und Maria Wöbnermann gibt Auskunft auf die Frage „Wie konferenzieren wir heute?“.

Aufschnitt von Zell

stets frisch in allen Filialen

Märwiler Obstessig

vorteilhaft in Preis und Qualität

Es Bettli fürs Wiegechindli

Wir hand e großi Auswahl vo herzige Stubwägeli und schöne Chindobettli mit allem übrige Windelzueg wo es derzue bruch.

Chomed Sie bi aus cho luege, mir zeiget ihne a prächtigi Ustellig und wäget ihne so guet rote.

Albrecht Schläpfer
Zürich
am Linthescherplatz Nähe Hauptbahnhof
Tel. 3 57 47

2 Qualitäts-Produkte für die neuzeitliche Küche

Delia und **Salat Sauce**

ersetzt Mayonnaise

oel- u. fettfrei markenfrei

VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN

Tapezierer / Dekorateur

Johann Fürst, Zürich 1

Rennweg 44 / Telefon 3 65 60

Innendekoration Zimmerreinrichtungen
Polstermöbel / Tapeten / Wandspannungen
Zimmer tapezieren / Stoffe

Für den Umzug Vorhänge umändern etc.

KAFFEE

Bonaron	Paket 150 g	-.55
Campos	Paket 150 g	-.70
Columban	Paket 150 g	-.80
Exquisite	Paket 150 g	-.90
Zaun, koffeinfrei	Paket 150 g	-.85

KÄSE

Viertelfett	100 P. 6 Port.	-.70
Halbfett	100 P. 6 Port.	-.80
„Urtier“, vollfett	200 P. 6 Port.	1.—
„Bündnerli“, 3/4 fett	150 P. 6 Port.	1.05
Dessert-Packung	200 P. 6 Port.	1.05

Wenn ein Artikel verbilligt werden kann, sind wir die ersten, die es tun!

MIGROS
Genossenschaft

J. Leutert Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonerven

Filiale Bahnhofplatz 7

SCHAFFHAUSER WOLLE

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.

SPEISEOEL

Ambrosia